

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

- Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
- Halbjährig . . . 4 „ 20 „
- Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
- Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

- Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
- Halbjährig . . . 5 „ 50 „
- Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Krems-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserentionspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweispaltiger
Schaltung à 7 kr., dreispaltiger
à 10 kr.

Inserentionspenal jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 123.

Freitag, 30. Mai 1873. — Morgen: Angela.

6. Jahrgang.

Rad oder Predil?

Wir geben im folgenden die Verteidigungs-
rede des Ingenieurs Herrn v. Südenhorst, die
sich zu einer glänzenden Apologie der lacker Linie
gestaltete, im Auszuge wieder.

„Hoher Gerichtshof! Als ich auf einer tech-
nischen Begehungskommission beschäftigt, die Nach-
richt von der Beschlagnahme der von mir verfaßten
Broschüre erhielt, war ich im ersten Augenblicke über-
rascht und konnte mir eigentlich bis zum heutigen
Tage die Ursache dieser gerichtlichen Verfügung nicht
recht erklären. Heute nach den Auseinandersetzungen
des Herrn Staatsanwaltes ist es mir klarer,
warum die Broschüre confisciert wurde.

Es hat bei Beurtheilung meiner Auseinander-
setzungen eine ganz eigenthümliche Auffassung platz-
gegriffen, welche ich nicht einmal geahnt habe. Die
Broschüre wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft
so aufgefaßt, als sei sie eine Schmähschrift, eine
gegen die Regierung gerichtete Streitschrift; das
kann nun allerdings herausgelesen werden, wenn
man diese Tendenz darin finden will, wenn man
es aber nicht unbedingt finden will, so ruft diese
Broschüre wohl einen ganz anderen Eindruck her-
vor; sie ist direct gegen das Monopol der Süd-
bahn und gegen die Bestrebungen gerichtet, welche
auf die Fortdauer und die Erhaltung dieses Monopols
gerichtet sind. Die Frage, ob dieses Monopol
gebrochen oder erhalten werden soll, hat formell
einen anderen Ausdruck gewonnen, und so ist der
Kern der Frage: „Ob Predil- oder lacker Linie“
eigentlich kein anderer als „Ob Monopol, ob freie
Concurrenz“. Beide in Frage stehenden Linien

haben den ausgesprochenen Zweck, die Rudolfsbahn
bis nach Triest zu verlängern; die Rudolfsbahn ist
nur mit großen Opfern des Staatschatzes ermög-
licht worden, sie hat den ausgesprochenen Zweck,
eine selbstständige Eisenbahnverbindung von der Do-
nau bis zum Meere herzustellen. Das Project der
Rudolfsbahn stieß aber vom Anbeginne an auf große
Schwierigkeiten und Hindernisse, und erst den ener-
gischen Anstrengungen des Handelsministers Baron
Wallerstorff gelang es im Jahre 1866, in die
gegen das Zustandekommen des für die Südbahn
unbequemen Projectes gerichteten Maschinen eine
Bresche zu legen, indem er allerdings mit großen
finanziellen Opfern eine Verzichtleistung der Südbahn
auf das dem Zustandekommen der Rudolfsbahn ent-
gegenstehende Prioritätsrecht zu erzielen wußte. Von
diesem Momente an hat aber auch der Kampf um
die nach Triest führende Trace begonnen.

Die Trace der Rudolfsbahn von der Donau
bis Villach stieß auf keine besondere Gegnerschaft;
andere verhielt es sich bezüglich der Endlinie nach
dem adriatischen Meere. Als die Concessionierung
der Rudolfsbahn im Werke war, hatte man anfäng-
lich den Ausgangspunkt über Ponteba nach Udine
und Cervignano ins Auge gefaßt; damals war
Oesterreich noch im Besitze des venetianischen König-
reiches. Damals aber schon wurde das Predilpro-
ject als Gegenproject aufgestellt, denn die Südbahn
suchte die Entscheidung über die Richtung der Trace
möglichst zu verzögern. Mit dem Verluste des vene-
tianischen Königreiches war die Frage der Führung
nach Triest prinzipiell entschieden, und nun galt es
für die Südbahn und ihre Gönner, die Ausführung
einer zweiten Linie nach Triest möglichst zu hem-

men; das Predilproject sollte langsam beseitigt
und durch die Linie Tarvis-Laibach der Rudolfs-
bahn ein Ausweg geboten werden. Die Rudolfsbahn
sollte an die Südbahn angeknüpft werden, aber
gerade die Tractirung der Linie Tarvis-Laibach gab
den Anstoß zur Aufstellung des Lacker Projectes,
welches sehr schnell Boden faßte. Nun wurde auf
Veranlassung einzelner Kammermitglieder der k. k.
Handelskammer und einzelner Reichstagsmitglieder,
welche mit der Südbahn in einem sehr ungunstigen Verhält-
nisse stehen, das Project der Lacker Linie vor-
geholt; unter diesen Personen ist Herr in
der Broschüre nicht die Person, die gegenwärtigen
Finanzministers bezeichnet. Der Antrag, als sei
die Broschüre zunächst gegen die Person des Finanz-
ministers oder gegen die Regierung gerichtet, muß
ich entschieden entgegnet, und ich glaube, daß,
wäre die Broschüre überhaupt zur Verbreitung ge-
langt, kaum die Leser derselben die Auffassung des
Herrn Staatsanwaltes gewonnen hätten. Die Bro-
schüre geht der Tendenz der Südbahn-Gesellschaft und
allen jenen, welche sich an sie anschließen, scharf zu
Leibe, die Person des Finanzministers und das Vor-
gehen der Regierung wird nur nebenbei erwähnt.
Es ist schwer, ja kaum möglich, bei Besprechung
volkswirtschaftlicher Fragen die Sache von den
Personen vollständig zu trennen, denn die Personen
treiben und machen ja die Sache. Ich hätte es sehr
gewünscht, der Nothwendigkeit überhoben zu sein,
bei Besprechung der von mir vertretenen Eisenbahn-
linie die Person des Finanzministers in die Dis-
cussion einbeziehen zu müssen; aber der Name des
Baron de Pretis war mit den verschiedenen Be-
strebungen zugunsten der Predillinie schon zu einer

Feuilleton.

Für Baum und Wald.

Eine Schutzschrift von M. J. Schleiden.

Wer vermag sich dem Zauber zu entziehen,
den der Wald mit seiner feierlichen, tiefen Einsam-
keit und Stille, die nur unterbrochen wird von ge-
heimnisvoll seltsamem Flüstern, auf jedes empfäng-
liche Gemüth ausübt? Und wie mächtig mußte die-
ser Eindruck erst auf den Menschen in seiner Kind-
heit wirken, wo die Fantasie noch ungezügelt von
Verstandesbildung das Naturleben in jene wunder-
baren Sagen und Märchen umschuf, an denen wir
uns noch heute gerne ergötzen. Damals wurde dem
Walde tiefe Ehrfurcht dargebracht, der Baum als
Stammbaum des Menschengeschlechtes betrachtet und
den Göttern in heiliger Hainen geopfert. Aber was
verstehet man unter Wald? Eine große Anzahl von
Bäumen, die auf einer gegebenen Fläche so dicht
beisammenstehen, als es ihre eigenthümliche Natur
erlaubt. Und was sind die Bäume, die den Wald

zusammensetzen? Die Beantwortung dieser Frage
ist schon schwieriger, und es genüge, darauf hinzu-
weisen, daß der Baum ein Aggregat von Individuen
ist, die aus einem einfachen holzigen Stamm
in gewisser Höhe sich zu einer ästigen oder blättri-
gen Krone entwickeln und durch eine eigenthümliche
belebte Masse, dem perennirenden Theile (der lebenden
Haut) des Polyphenstockes vergleichbar, mit einander
in Verbindung stehen. Das Kernholz ist todtte Masse
und nur eine Stütze für den lebenden Theil der
Bäume. Eine bestimmte Lebensdauer derselben läßt
sich gar nicht bestimmen, und das Alter mancher
noch existirender Bäume reicht bis zu den frühesten
Daten der griechischen und römischen Geschichte.
Die Chypresse des Cortez in Mexico wird von De-
candolle auf 6000 Jahre geschätzt; ebenso alt ist
der durch Humboldt berühmt gewordene Zamang
del Guayra in Venezuela. Noch steht die Platane
in Sydien, von deren Schönheit Kereses auf seinem
Zuge nach Griechenland so hingerissen wurde, daß
er sie mit Goldschmuck behängte und 3 Tage unter
ihrem Schatten lagerte. Unter den europäischen
Bäumen erreicht die Eibe (Taxus) das höchste Alter,

dann die Eiche und die Linde. Letztere ist auch der
deutsche Nationalbaum; Linden pflanzte man über-
all in Höfen, Dörfern und Städten; Kirchen und
Kapellen zierte man damit, und Siegfried tödtet den
Drachen unter einer Linde. An die Eiche knüpft
sich der Druidenfultus der Kelten, und der Slave
hängt besonders an der Weide. Die Natur blieb
dem kindlicheren Menschen der Tempel Gottes, bis
das ausgeartete, belehrungswillige Christenthum des
Mittelalters die schöne Symbolik vernichtete. Die
Auffassung der Welt als einer von Gott verlassenen
und vom Bösen in Besitz genommenen bewirkte jene
entsetzliche Noth gegen die Natur, die noch
heute durchgehender Charakterzug der Christen ist
und die bedauerlichsten Folgen für Baum und
Wald hatte. Um uns dieselben in ihrem ganzen
Umfange klarzumachen, ist es nöthig, etwas näher
auf die Bedeutung des Waldes einzugehen. Der
Baum gewährt dem Menschen zunächst durch Stamm
und Aeste Bau- und Brennholz, durch die Blätter
Reservefutter, durch die Rinde Gerbstoff. Die
Nadelhölzer liefern Harz, Pech, Theer, Buchen
Eichen Mastfutter für Schweine, Material zu Tisch-

Zeit innig verknüpft, als sein Einfluß kein so bedeutender war, wie er es heute ist. — Baron de Pretis hat die Predillinie seit dem Entstehen dieses Gedankens befürwortet, ich habe niemals es ausgesprochen, daß eigennützig, unmoralische oder verächtliche Beweggründe für sein Vorgehen maßgebend waren.

Baron de Pretis ist wahrscheinlich überzeugt, daß die Predillbahn für Oesterreich werthvoll ist, er betrachtet auch wohl das Monopol der Südbahn für nicht gefährlich, vielleicht hält er es sogar für vorthellhaft; das alles ist möglich und bedingt durch keine ehrenrührige Voraussetzung. Es lag und liegt auch mir ferne, Sr. Excellenz unmoralische Beweggründe zuzumuthen.

Nach meiner Ueberzeugung beruht aber die Protection, welche der Finanzminister der Predillbahn und somit indirect dem Monopole der Südbahn angedeihen läßt, auf einem Irrthum.

Die Predilllinie ist nichts anderes als die Maske, unter welcher das Monopol der Südbahn gerettet werden soll. Gegen dieses Monopol halte ich mich aber mit aller Entschiedenheit zu kämpfen für verpflichtet. Ich halte die Ueberantwortung unseres ganzen südlichen Verkehrs an eine ausländische Gesellschaft für die Interessen Oesterreichs höchst schädlich, denn die Vorgänge des Jahres 1859 stehen mir noch in sehr lebhafter Erinnerung.

Ingenieur v. Südenhorst weist im ferneren Verlaufe seiner Rechtfertigung darauf hin, daß er in der Beurtheilung des Predillprojectes mit vielen allgemein anerkannten Capacitäten des Abgeordnetenhauses übereinstimme, und beruft sich speciell auf die Aussprüche Seiner Excellenz des Dr. Herbst, Dr. Bressl, Männer, welche gewiß nicht die Absicht haben, der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen.

(Der Vorsitzende des Gerichtshofes unterbricht den Redner mit der Mahnung, sich nur auf die vom Staatsanwalte angeführten Punkte zu beschränken.)

Redner erwidert, er habe dies anführen müssen, um zu zeigen, daß auch Persönlichkeiten von politischer Bedeutung und streng patriotischer Gesinnung das Predillproject verwerfen und bekämpfen, und beruft sich wiederholt auf die Worte des Dr. Herbst, daß das Geld, welches der Staat für die Predillbahn ausgeben würde, buchstäblich ins Wasser geworfen wäre.

Redner wiederholt nochmals, daß alle incriminirten Stellen, wo von Entstellung, Fälschung von Ziffern, politischer Gaukelei u. s. w. die Rede ist, sich absolut nicht auf die Regierung oder ein einzelnes Glied der Regierung beziehen können, und beweist dies damit, daß er ja selbst in der Broschüre, Seite 48, jene Personen namentlich angeführt

habe, auf welche sich diese Beschuldigungen beziehen. Es werden da ganz ausdrücklich die Herren Escher und Ziffer als Verfasser der Predilllinie in den Vordergrund gestellt, denn diese beiden Herren sind gerade so mit ihrem Namen für die Predilllinie in Broschüren und öffentlichen Vorträgen eingetreten, wie Redner mit seinem Namen für das lacher Project eintritt. Nicht die Person, wohl aber die Ueberzeugung des Finanzministers ist es, welche Redner in der Broschüre zu bekämpfen suchte, und nichts lag und liege ihm ferner, als ein Angriff auf die Ehre und den Charakter desselben. Redner schließt mit den Worten:

Nicht die Schmähung und Verdächtigung der Regierung ist das Motiv und Endziel der von mir verfaßten Broschüre, wohl aber der von mir seit meiner Jugend in mir lebende, ich möchte sagen erzeugte wärmste Patriotismus, das Streben, für die Größe und Entwicklung Oesterreichs mitzuwirken, haben mir den Inhalt der Broschüre dictirt und mich bewogen, mit aller Schärfe gegen die Bestrebungen zur Erhaltung des Südbahnmonopols, Bestrebungen, welche sich hinter dem Predillproject bergen, aufzutreten.

Politische Rundschau.

Laibach, 30. Mai.

Inland. Die Regierung hat sich angesichts der beispiellosen Börsenkatastrophe nicht nur darauf beschränkt, neuen Actiengesellschaften die angeforderte Concession zu verweigern, sie ertheilt auch keine Bewilligung mehr zur Errichtung von Spar-, Vorschuß- und Creditvereinen und weist ferner alle auf eine Erweiterung des Wirkungskreises unter neuer Belastung des Geldmarktes hinielenden Statutenveränderungen schon bestehender Vereine zurück. In Prag hat die Statthalterei dies bereits bekannt gemacht; es gilt dies aber auch für die anderen Länder. Dies heißt aber übers Ziel hinauschießen. Wie die Regierung bis vor kurzem des guten zu viel that bei der Ertheilung von Concessionen, so geht sie jetzt wieder viel zu weit, wenn sie auch allen anderen Gesellschaften, die nicht auf Actien gegründet werden sollen, die Concessionen verweigert. Die Bildung von Vorschuß- und Sparkassen belastet keineswegs die Börse, und die Neigung zum Sparen sollte vonseite des Staates kein Hindernis zu befahren haben.

Im Kriegsministerium wird eifrig an einem neuen Strafgesetzbuch gearbeitet. Die jetzt noch in Kraft bestehenden „Theresiana“ entsprechen weder den Anforderungen an die moderne Justizpflege, noch den Bedürfnissen der Armee. Um den letzteren wenigstens theilweise gerecht zu werden, mußten die mangelhaften Gesetzesbestimmungen durch eine Menge von Verordnungen ergänzt werden.

Diese bildeten nun einen sehr empfindlichen Hemmschuh in der Strafrechtspflege der Armee. Schon in der nächsten parlamentarischen Session wird der Reichsrath und das ungarische Parlament den neuen, bis dahin vollendeten Strafgesetzentwurf beraten. Verfasser desselben soll der Chef der vierten Abtheilung des Kriegsministeriums, General-Auditor Boroviczka, sein. Was die allgemeine Tendenz des Entwurfes anbelangt, so soll das Prinzip der Mündlichkeit des Verfahrens zugrunde liegen. Die Rechtsprechung in Strafsachen in der Armee wird Collegialgerichten anheimfallen. Die Anzahl der Collegialgerichte ist auf 38 für die ganze Monarchie festgesetzt. Fünfrichtercollegien werden über schwere Verbrechen und Dreirichtercollegien über Vergehen und Verbrechen niedriger Gattung entscheiden. Das Prinzip der Vertheidigung des Angeklagten, entweder durch einen Advocaten oder durch einen rechtskundigen Militär ist beibehalten. Das Untersuchungsverfahren soll sich mehr dem Anklageprozeß als dem nicht sonderlich erfolgreichen inquisitorischen Prozeß nähern.

Mit den am Dinstag abgehaltenen zwei kurzen Sitzungen haben die beiden Häuser des ungarischen Parlaments ihre Thätigkeit, wenigstens die öffentliche, auf eine Woche vertagt. Im Unterhause wurden bloß einige Commissionsrapporten publiciert, während das Oberhaus nach kurzer Debatte die Gesetzentwürfe über die Modification der Concessionsurkunde für die erste ungarisch-gallizische Eisenbahn und über die Bewilligung der 1872er Creditreste für den Communicationsminister annahm. Der Finanzausschuß hat nun die Aufgabe, das Material für die parlamentarische Thätigkeit so rasch als möglich vorzubereiten, und er hat sich auch mit anerkennenswerther Raschheit an die Berathung des 1874er Budgets gemacht. — Der ungarische Landesvertheidigungs-Minister hat seinem Budget für das Jahr 1874 ein längeres Exposé über die Nothwendigkeit der Vermehrung der Honvedcavallerie beigefügt; diese soll vorläufig dadurch erreicht werden, daß die Infanteriecadres in diesem Jahre keine Zunahme finden sollen. Aus dem Exposé geht aber gleichzeitig hervor, daß auch der gemeinsame Kriegsminister eine weitere erhebliche Vermehrung der Cavallerie als zur Schlagfertigkeit des Heeres für nothwendig erachtet, und es ist wahrscheinlich, daß schon die nächstjährige Delegation mit einer derartigen Vorlage überrascht wird.

Ausland. Der deutsche Reichstag hat die erste Lesung des Etatgesetzes vollzogen. Zur Einleitung in die Debatte gab Delbrück eine Uebersicht über die gesammte finanzielle Lage des deutschen Reiches, wie sich dieselbe aus der Zahlung der französischen Kriegskosten-Entschädigung ergibt. Danach hat Frankreich bis jetzt vier Milliarden auf die Contribution und 278,900.000 Francs

lerarbeiten, Waldstreu u. s. w. Wichtiger wird aber die Vegetation überhaupt dadurch, daß in ihr ein wesentlicher Factor liegt für die Erhaltung des thierischen Lebens durch Regelung der Wärme und Feuchtigkeit von Luft und Boden. Die erste Schöpferin des organischen Lebens auf der Erde ist die Sonne; von ihr hängt die Vertheilung der Wärme (Klima) ab, die Störung des atmosphärischen Gleichgewichtes (Luftströmungen, Winde) und die Bildung atmosphärischer Niederschläge, welche der trockenen Erde die zum Bestehen der Organismen nöthige Feuchtigkeit zuführen. Die Pflanze verbraucht bei ihrer Vegetation eine große Menge Wasser, welches sie durch die Blätter und grünen Theile wieder ausdunstet, dadurch viel Wärme bindet, die Luft abkühlt und ihren Feuchtigkeitsgehalt vermehrt. Die Luft kann bei jeder gegebenen Temperatur nur eine ganz bestimmte Wassermenge in Dunsform aufnehmen; wird nun die Temperatur erniedrigt, so scheidet sich ein großer Theil der Feuchtigkeit aus und bildet Nebel (Wolken) oder, wenn die Ausscheidung größer wird, Regen. Große, mit Vegetation bedeckte Flächen führen so dem Boden direct wieder Wasser zu. Die Auffassung und Anerkennung

dieser wichtigen Thatsache ist alt, aber erst sehr spät wurde sie gewürdigt.

Die Folgen der Entwaldung können nach dem Vorhergehenden leicht entwickelt und historisch nachgewiesen werden. Ueberall, wo dieselbe eintrat, wurden große Länderstrecken den vernichtenden Angriffen von Winden und Stürmen preisgegeben, die Quellen versiegten, das Klima verschlechterte sich, und Dürre und Unfruchtbarkeit trat ein; der trockene Boden wurde verweht oder vom Regen fortgespült, bis nichts blieb als das nackte Gestein.

Die Waldverwüstung zeigt sich in dreierlei Formen: in völliger Ausrodung, im Vernichten des Nachwuchses durch Weidewieh und in Entfernung der Bodendecke durch Entnehmen von Waldstreu. Die durch den Laubfall entstandene Bodendecke hat nämlich eine doppelte Bedeutung; erstens vertheilt sie das fallende Wasser, hindert seine Verdunstung und erhält dem Boden die nöthige Feuchtigkeit; zweitens führt sie ihm die unentbehrlichen, löslichen Mineralsalze in günstiger Form zu, indem durch Fäulnis des gefallen Laubes und anderer Pflanzentheile einerseits die Alkalien freigemacht werden, andererseits dadurch Humus (Moorerde) entsteht,

der die Fähigkeit hat, Wasserdünste in großer Menge aufzunehmen und zu tropfbar flüssigem Wasser zu verdichten. Dieses sickert langsam in die Tiefe, bis es einen undurchdringlichen Boden erreicht, auf dem es in Fäden abläuft und endlich als Quelle zutage tritt. Durch Entwaldung der Quellengebiete wird aber die quellenbildende Kraft zerstört, und das Land geht der Wasserlosigkeit, der Wüstenatur entgegen.

Die Belege hiefür sind leider so zahlreich, daß wir hier nicht näher darauf eingehen können. Wichtiger noch für den Wohlstand des Landes als die Quantität des Trink- und Nutzwassers ist die regelmäßige Vertheilung des fließenden Wassers. Die dicke Bodendecke des Waldes hat die Aufgabe, das oberflächlich verwitternde Gestein zusammenzuhalten und vor dem Fortreißen zu schützen. Auf entblößtem Boden aber stürzt das fallende Wasser rasch in große Rinnale zusammen, reißt durch seine Geschwindigkeit jeden Schutz, selbst größere Felsblöcke mit und überdeckt damit in der Ebene fruchtbare Landstriche. Wir erinnern nur an die Ueberschwemmungen, die im vorigen Jahre Böhmen verwüsteten. Auch die übrigen Kronländer Oesterreichs, vor alle n

an Zinsen gezahlt und schuldet demnach noch auf die erstere eine Milliarde und an Zinsen bis zum September d. J. etwa 22 1/2 Millionen Francs, so daß sich das gesammte Soll auf 1.413,406.706 Thaler belaufen wird. Zu dieser Summe kommen noch an sonstigen in Frankreich erhobenen Contributionen 68,500.000 Thaler, wovon indes wiederum der für die elsäß-lothringischen Eisenbahnen an Frankreich gezahlte Betrag in Abzug kommt, so daß überhaupt ein Soll von 1.395,000.000 Thalern verbleibt. Hievon kommen ferner in Abzug diejenigen 1 1/2 Milliarden Francs, welche von vornweg zur Beistellung der durch die dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe erforderlich werdenden Beiträge reserviert worden, so daß von dem zur Verteilung gelangenden Betrage auf den norddeutschen Bund 591,232.278 Thaler und auf Süddeutschland 143,662,771 Thaler entfallen. Die süddeutschen Staaten haben bis jetzt bereits zehn Millionen mehr erhalten, als denselben nach Maßgabe der bisher von Frankreich gezahlten Contributionen zufließt; in bezug auf den norddeutschen Bund bleibt indes noch eine Lücke übrig.

In Deutschland ist man entschlossen, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht einzumischen und die Gestaltung der Dinge ruhig abzuwarten, so lange sie nicht die deutschen Interessen berührt. Die gleiche Ansicht wird jedenfalls von den übrigen Mächten geteilt. Wenn es freilich der neuen Regierung einfallen sollte, was aus innern Gründen allerdings mehr als unwahrscheinlich ist, in Spanien und Italien zu intervenieren, so könnten dadurch, wie der „Schlesische Zeitung“ officios telegraphiert ward, Deutschland und die übrigen Mächte aus ihrer Reserve herauszutreten gezwungen werden. Mit welchem Ernste man übrigens die Veränderung in Berlin auffaßt, geht daraus hervor, daß am Sonntag bereits sofort nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Frankreich eine vierstündige Ministerkonferenz stattfand, in welcher man sich aufs eingehendste mit dieser Frage beschäftigte und alle Eventualitäten erwog; am Montag mittags wurde Bismarck in das Palais des Kaisers zu einer längeren Konferenz berufen, zu welcher das Eintreffen einer Depesche des deutschen Botschafters in Versailles die Veranlassung gab.

Der neue französische Minister des Auswärtigen, Mr. de Broglie, hat endlich Zeit gefunden, den Cabineten die stattgehabten Veränderungen in der Regierung zu notificieren. Wenn es wahr ist, daß der Clericalismus und das Jesuitenthum an dem Sturze Thiers' einen großen Antheil haben, so werden namentlich die officiellen Kreise die neue Regierung Frankreichs, Mac Mahon an der Spitze,

das Küstenland, Krain, Tirol und Vorarlberg, leiden empfindlich unter den Folgen sinnloser Entwaldung. Werden Wälder an Küstenstrichen niedergeschlagen, so ergießt sich der feine Flugsand der Dünen weit in das dahinter liegende Land; das älteste Beispiel der dadurch angerichteten Verwüstungen ist die Ostseite der Sahara. Auch die „Landes“ der Gascogne, einst waldbreich und blühend, zeugen von den schrecklichen Folgen leichtsinniger Waldverwüstung, ebenso die Küste von Ost- und Westpreußen. Solchen Verheerungen vorzubeugen, thut vor allem vernünftige Behandlung des Waldes von Seite des Staates noth, doch kann auch jeder einzelne hiezu sein Scherflein beitragen, denn:

„Wer einen Baum umhaut, dem fluchen die Kinder.
„Wer einen Baum pflanzt, den segnen die Enkel.“

Soweit Schneiden in seiner ebenso anziehenden als befehlenden Schrift: „Für Baum und Wald“, welche hier im Ansätze mitzuthun wir uns nicht versagen konnten, umsomehr als gewissenlose Speculanten seit Jahren den Holzreichtum Krains in unverantwortlicher Weise ausbeuten. Mögen die Wahrheiten, die darin niedergelegt sind, nicht ungehört verhallen und uns vor Folgen bewahren, wie wir sie geschildert haben!

sympathisch begrüßen. Die darob herrschende officiële Freude wird vielleicht nur durch die Erwägung getrübt werden, daß eben französische Regierungen und parlamentarische Majoritäten in Versailles etwas sehr wandelbares sind. Von Thiers ist es jetzt gewiß, daß er auf seinem Posten als Volksvertreter ausharren und seine Niederlage parlamentarisch rächen werde. Bezüglich der Intentionen Mac Mahons wird man im Urtheil vorsichtig sein müssen.

Es ist selbstverständlich, daß die französischen Ereignisse auch in Italien sehr bedeutenden Eindruck machen mußten und daß sich die publicistische Discussion derselben augenblicklich bemächtigte. Die „Italia“ sagt in ihrem Leitartikel: „Alles dieses ist sehr ernst, ernster, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Man fühlt den gewaltigen Ernst der Situation, ohne daß man sich über den Eindruck klar werden könnte. Die Ereignisse des gestrigen Abends hätten eine Lösung sein können, wenn sie nicht in Wirklichkeit bloß ein Auskunftsmittel wären. Mac Mahon kann keine Lösung sein, er ist nur ein Nothbehelf. So ist die Nationalversammlung, weil es sie gar zu sehr drängte, aus dem Provisorium herauszukommen, zuletzt mit geknicktem Kopfe nur in ein neues hineingerannt.“ Weit entschiedener spricht sich die radicale „Riforma“ aus. Sie sagt am Schlusse eines interessanten Artikels über die militärische Diktatur: „Der erste Gedanke Mac Mahons war der an die Armee. Der Gewalt, nicht der Freiheit wird von nun an die Wiederherstellung der moralischen Ordnung“ in Frankreich anvertraut sein. Niemand verkennt den Sinn einer solchen Sprache. Cahenne wird den Commentar dazu geben. Aber wenn die militärische Diktatur die Unterdrückung der Freiheit im Innern bedeutet, enthält sie zugleich die Drohung des Krieges. Ein General, der die Geschicke einer kriegerischen Nation in der Hand hält, wird den eigenen Neigungen nicht lange widerstehen können.“

Wie man der „Pr.“ aus Rom meldet, waren der Papsi und Pater Beck die ersten, denen Nachrichten über den Sturz des Herrn Thiers zugehen, der ihnen nicht unerwartet kam. Man war im Vatican über die Conspiration der durch das gemeinsame clericale Band zusammengehaltenen monarchischen Parteien offenbar sehr gut unterrichtet. Der „Köln. Ztg.“ wird sogar aus Paris gemeldet, daß die dortige päpstliche Nuntiatur bei der reactionären Intrigue gegen Thiers unmittelbar die Hand im Spiele hatte und daß es ihr namentlich gelang, die Unabhängigen, die keiner parlamentarischen Gruppe angehören, fast alle in die Coalition gegen die Regierung hineinzuziehen. Die bekannten clericale Abgeordneten Keller und Chesnelong spielten hiebei die eifrigen Vermittler. Das Conspirieren bleibt das Hauptgeschäft der päpstlichen Emiffäre, die sich Nuntien nennen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber die Stimmung in Wiens officieller Welt liegt — wenn man nicht schon ein Symptom derselben darin finden will, daß die „Wiener Abendpost“ den scharfen Ausdruck „Katastrophe“ gebraucht — die erste Andeutung im „Bester Lloyd“ vor, in welchem es heißt: „In den diplomatischen Kreisen hat — wie man uns aus Wien schreibt — der Rücktritt Thiers' kaum minder überrascht, als im Publicum. Jedenfalls rief dieses Ereignis allenthalben das tiefste Bedauern hervor, und der Ex-Präsident darf sich schmeicheln, daß wenigen abtretenden Größen so sympathische Nachrufe werden, als ihm. In der Wahl Mac Mahons, hinter dem die durch und durch monarchisch gesinnte Armee steht, will man eine Gewähr dafür erblicken, daß es auch der monarchischen Majorität ernstlich darum zu thun ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und daß vorderhand alle Fractionen der Rechten auf Sonder-Aspirationen verzichten, „um das Prinzip zu retten“. Wie lange diese Stimmung vorhalten werde, das steht freilich sehr dahin. Sehr gespannt ist man auf die Haltung der deutschen

Regierung in der Räumungsfrage. Daß sich Deutschland mit der Aufhebung der Occupation einem Mac Mahon gegenüber nicht so coulant zeigen werde, als gegen Thiers, ist eine ziemlich willkürliche Annahme, zumal wenn man sich erinnert, daß Berliner Officiële mit diesem Marschall des dritten Kaiserreiches häufig viel läuberlicher umsprangen, als mit Herrn Thiers selbst.“

— Der Schah von Persien. Die „Petersburger Ztg.“ schildert das Aussehen des Schah von Persien bei seiner Ankunft in der russischen Hauptstadt, wie folgt: „Von miltlerer Größe, mit edlen, ausdrucksvollen Zügen, dunklen, klaren Augen und stark gezeichneten Brauen erschien Se. Majestät in dunkler, dem Stoffe nach einfacher Tracht nach europäischem Schnitte, aber mit Edelsteinen in einer Weise verziert, daß schwarzartige Querstreifen auf der Brust, wie auf den Attilas der Huzaren, aus lauter aneinander gereihten Diamanten von der Größe der Haselnuß gebildet waren und jeder Knopf des Gewandes aus einem Rubin von der Größe einer Wallnuß bestand. Den niedrigen, schwarzen, ränderlosen Hut aus feinstgelacktem Schafsfell zierte eine reiche Diamantagraffe mit weißem Federbüschel, und an der Seite hing der krumme Damascener mit diamantgeschmücktem Griff und Scheide. Der Gang des Schah ist kein militärischer, auch die Haltung keine straffe; der ganze Habitus deutet vielmehr auf Ruhe und Gelassenheit, wie denn überhaupt im Orient die Lebendigkeit und Beweglichkeit eine seltene Erscheinung ist. Im Gefolge des Schah erschienen zuerst mehrere schon in höherem Alter stehende Prinzen in reicher goldgestickter Uniform mit Diamantsternen und Bildnissen des gegenwärtigen Schah und auch des verstorbenen Schah, seines Vaters, geschmückt. Unter ihnen befand sich auch ein jüngerer Prinz, ein leiblicher Bruder Seiner Majestät, welcher des Französischen mächtig ist. Die älteren Prinzen sprechen nur die einheimischen Sprachen. Das übrige Gefolge strokte ebenfalls von goldgestickten Röcken, doch hätte vielen von ihnen das Nationalcostüm wohl besser gestanden als die ungewohnte Tracht nach europäischem Schnitt.“

— Schulwesen in China. In China beginnt die Schulzeit ungemein früh. Man trifft auf den Straßen sehr kleine Knaben, die mit zahlreichen Büchern unterm Arm den Weg nach der Schule einschlagen. Ihre Schultaschen für Bücher, Tafeln und andere Schulgeräte bestehen aus blauem Tuch. Im chinesischen Schulzimmer befinden sich eine Anzahl von kleinen Tischen und an jedem derselben sind ein oder zwei Schüler mit ihren Aufgaben beschäftigt. Eine Schule ist in China ein großer Lärmplaz; die Schüler schreien alle zu gleicher Zeit, so laut es nur gehen mag. Jeder sucht nämlich das, was im Buche steht, durch häufiges und lautes Hersagen seinem Gedächtnis einzuprägen, und wenn jeder etwas anderes schreibt, so kann man sich einen Begriff machen von dem Concerte, das da entsteht. Hat es ein Schüler mit dem Auswendiglernen glücklich zu Ende gebracht, so läuft er zum Schulmeister, gibt dem das Buch ab, lehrt ihm den Rücken zu, damit er dasselbe in des Lehrers Hand nicht sehe, und fängt an, alles herunter zu plappern, was er gelernt und noch nicht vergessen hat. Es ist das eine Art Einsprossung, bei welcher derjenige, welcher das beste Gedächtnis hat, am höchsten steht; und das ist denn auch das Prinzip in China, welches sich durch das ganze Erziehungswesen wie ein rother Faden zieht. Die öffentliche Prüfung spielt eine große, ungewöhnliche Rolle.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— Morgen wird das „Laibacher Tagblatt“ um 4 Uhr ausgegeben.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die hohe krainische Landesregierung hat, wie die Vereinsleitung berichtet, die von der Generalversammlung am 6. April l. J. abgeänderten Statuten des krainischen Ausbittungsbeamten-Krankens- und Unterstützungsvereines bestätigt.

— (Slovenische Escomptebank.) Der Minister Koffer hat die Errichtung einer von Mün-

mern der national-amerikanischen Partei angestrebten Es-comptebank mit Rücksicht auf die Börsenkrisis und die gegenwärtigen schlechten Geldverhältnisse in einem Schreiben an das Landespräsidium nicht gestattet.

— (Eine erhebeude Feier) bereiteten gestern die Böglinge der hiesigen Handelslehranstalt ihrem Director, Herrn Ferdinand Wahr, anlässlich seines heutigen Namensfestes. Der Hof des Gebäudes war mit Fahnen und Lampions geschmückt, ein kunstvoll gearbeitetes Transparent mit der Widmung in flammender Schrift glänzte im Hintergrunde, während bengalische Flammen den Hof taghell erleuchteten. Von der hiesigen Regimentsmusik vorgetragene Weisen bewirkten bald, daß sich ein kleines Ballfest unter freiem Himmel improvisierte. Ein exquisites Souper, bei welchem die Verdienste, welche sich der Herr Director in so hervorragender Weise erworben, Stoff eines zündenden Toastes bildeten, beschloß das schöne Fest in schon stark vorgerückter Nachstunde.

— (Zum lacker Todtschlag.) Mit Bezug auf unseren Bericht vom 26. d. M., betreffend die blutige Affaire vom Sonntag abends am Bahnhofe in Dischhofsdorf, constatieren wir mit Vergnügen, daß der erwähnte Franz D., Angehöriger einer der angesehensten lacker Bürgerfamilien, sogleich nach der ersten Vernehmung von dem Untersuchungsrichter in Krainburg auf freien Fuß gesetzt wurde, welche Thatsache zu dem Schlusse berechtigt, daß derselbe nur durch Verkettung unglücklicher Verhältnisse im ersten Momente für verdächtig gehalten und arretiert werden konnte.

— (Die Maifahrt der evangelischen Schule) fand vergangenen Dienstag zur allgemeinen Befriedigung der Theilnehmenden statt. — Morgens 8 Uhr bewegte sich der ansehnliche Zug von Schulkindern mit Fahnen unter Begleitung ihres Directors, des Herrn Pfarrers Schack, der beiden Herren Lehrer und mehrerer Schulfreunde durch die Vattermannsalle über Tivoli, Unterrosenbach, Rosenbüchel und über Wiesen bis Strobelhof. Der ganze Weg hindurch wurde unter Trommelschlag und Maigesängen zurückgelegt. Im Wäldchen bei Strobelbach wurden Butterbrote vertheilt, worauf nach kurzer Rast der Weg bis Steinitz fortgesetzt wurde. Dort angelangt, wurden die Angekommenen in dem mit Fahnen geschmückten Garten, in welchem die Tische bereits gedeckt waren, durch die Frauen Bod, Fischer und Günzler freundlich empfangen und zum Speisen eingeladen. Während des Essens wurden Toaste auf das Gedeihen der evangelischen Schule und Gemeinde und den obgenannten Damen für ihre Mühewaltung ausgebracht. Raum war das Mittagessen beendigt, kam der Regen, welcher die Gesellschaft theils in die Zimmer, theils in den Schuppen trieb, wo man sich die Zeit durch verschiedene Spiele kürzte. Nachmittag kamen ungeachtet des Regens viele Eltern der Schulkinder und andere Schulfreunde mittelst Wagen angefahren, um sich an den Spielen der Kleinen zu ergötzen. Gegen 6 Uhr wurde die Jause vertheilt und um 7 Uhr der Rückweg in die Stadt angetreten.

— (Der Postmeisterverein für Krain und Küstenland) hält am 23. Juni l. J. im „Hotel Elefant“ in Laibach seine erste Generalversammlung ab. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, sich zur Feststellung der Tagesordnung schon am 22. Juni l. J. in Laibach einzufinden. Jene Postbediensteten, die aus Dienstverhältnissen an dieser Generalversammlung persönlich nicht theilnehmen können, wollen sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. Der Vereinsvorstand, Postmeister Dragon in Weißensfeld, nimmt die Vollmachten entgegen und hat wegen Preisermäßigung bei den betreffenden Bahndirectionen das erforderliche veranlaßt.

Witterung.

Laibach, 30. Mai. Nachts heiter, vormittags wechselnde Bewölkung, kühl, schwacher Nordwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.2°, nachmittags 2 Uhr + 14.8° C. (1873 + 18.3°, 1871 + 21.9°.) Barometer im Fallen, 733.09 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.0°, um 3.5° unter dem Normalen. Der gestrige Niederschlag 0.40 Millimeter.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicatesen Revalescière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaussiegen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nährhaster als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien. In Wechbüchen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 3, in Laibach bei E. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specialhändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Lose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie,
(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100 000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 kr.) sind zu beziehen durch
Rudolf Fluck, Wechselstube,
(219-31) **Graz, Sackstraße Nr. 4.**
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Angelommene Fremde.
Am 29. Mai.
Hotel Elefant. Metzsch, Oberbuchhalter, Prag. — Schuster und Friedmann, Kaufl., Wien. — Pic, Ksm., Krainburg. — Tomšić, Ingenieur, Verbovsko. — Witten-dorfer, Gzathurn. — Sternang, Fehring. — Dr. Hofer, sammt Frau, Stein. — Schwilsk, k. k. Major, sammt Gattin, Pola. — Madame Kofcir, sammt Tochter, War-tenberg.
Hotel Europa. Mazanek, Ingenieur, Lardis. — Wölschitz, Kagenfurt. — Janto, Lad.
Hotel Stadt Wien. Jusi, Schmelzer, Herz, Tschinkel, Brauchbar, Kaufl., Wien. — Spieß, Ksm., Weichenberg. — Lutanc, k. k. Lieutenant, Triest.
Mohren. Egrin, Privatbeamte, Steiermbr.
Kaiser von Oesterreich. Pof, Maler. — Chri- stan, Kunstschmied, Zellach.
Hairischer Hof. Apalič, Neumarkt. — Lederer, Mann. — Erdbauer, Oberburg. — Druška, Großdol. — Cosiner, Triest.

Verstorbene.

Den 28. Mai. Martin Veselaj, Durnitz, 73 J., Civilspital, Abzehrung. — Josef Pauschek, Cichorienfabriks-arbeiter, 22 J., Polanavorstadt Nr. 37, Tuberculose. — Helena Kurz, Beamtenwitwe, 70 J., Schlagfluß.

Leinwänden, Schirtings, Tischzeuge,
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
jeder Art kauft man am besten und billigsten bei
Vinc. Woschnagg,
Laibach, Hauptplatz Nr. 237.
Dasselbst wird Wäsche nach Auswahl der Stoffe laut speciellem Maße schnellstens angefertigt. Für passenden Schnitt sowie solide dauerhafte Arbeit und gute Stoffe wird garantiert.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt, Preiscurants und Muster gratis zugelandt. (306)
Häde, Kinderwäsche.

Einladung zu einem Glücksversuche! 300.000 M. Ct.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geldverlosung, genehmigt und garantiert von der hohen Regierung der freien Stadt Hamburg.

Die Einrichtung dieser Geldverlosung ist so getroffen, daß in einem kurzen Zeitraum (in 7 Abtheilungen) 43.800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen und befinden sich hierunter Haupttreffer von event. W. Ct. 300.000; spec. 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 à 30.000, 1 à 25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 6 à 12.000, 13 à 10.000, 11 à 8000, 12 à 6000, 32 à 5000, 65 à 3000, 204 à 2000, 412 à 1000, 412 à 500, 472 à 200, 19800 à 110 ct.

Schon am 18. und 19. Juni 1873 findet die nächste erste Gewinnziehung dieser vom Staate garantierten Kapitalverlosung, wie amtlich festgesetzt, statt, und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Los nur fl. 3 1/2,
- 1 halbes dto. dto. 1 1/2,
- 1 viertel dto. dto. 1,

welche Orig.-Lose, ganz nach Belieben, gegen Einsendung des betreffenden Betrages durch das unterzeichnete Bankhaus bezogen werden können.

Mein seit nunmehr 21 Jahren bestehendes Geschäft erfreut sich eines ganz besonderen Glückes, denn außer vielen anderen bedeutenden Hauptgewinnen habe erst jüngst laut offizieller Beweise

- 1 Prämie von 152.000 M. Ct. und
- 1 Prämie von 152.500 M. Ct.

in dortiger Gegend ausgezahlt, und darf ich daher mit Recht zur allgemeinen und glücklichen Theilnahme auf-fordern.

Bei Ausföhrung der Aufträge füge die erforderlichen amtlichen Pläne gratis bei, und nach stattgehabter Gewinnziehung erhält jeder meiner Interessenten unaufgefordert die amtlichen Listen, woraus das Resultat ersichtlich.

Die Gewinnauszahlung geschieht prompt unter Garantie des Staates.

Da, wie vorauszusehen, die Theilnahme an dieser auf solidester Basis gegründeten Verlosung sehr lebhaft werden wird, so wolle man der nahen Ziehung wegen die resp. Aufträge recht bald direct senden an das Bank- und Wechselhaus

J. Dammann
in Hamburg.

Wiener Börse vom 29. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	67.-	67.10		92.-	93.-
do. do. 5 fl. in Silber	71.20	71.30			
Lose von 1854	100.-	101.-			
Lose von 1860, ganz	100.-	101.-			
Lose von 1860, Hälfte	189.-	139.50			
Prämienf. v. 1864					
Grundentl. - Obl.					
Steiermar. zu 5 pSt.	90.-	90.-			
Kärnten. Krain.					
u. Küstenland 5	89.-	89.-			
Ungarn zu 5	80.-	80.-			
Frank. u. Slav. 5	82.-	82.-			
Siebenbürg. zu 5	77.-	77.-			
Actien.					
Nationalbank . . .	940.-	912.-			
Union-Bank . . .	143.-	144.-			
Öretitanbank . . .	288.-	288.-			
R. d. Escompte-Ges.	1100	1110			
Anglo.-Österr. Bank	190.-	191.-			
Def. Bodencred.-B.					
Def. Hypoth.-Bank					
Österr. Escompt.-B.					
Franko.-Austria . .	98.-	99.-			
Walf. Verb.-Nordb.	2150	2160			
Südbahn-Gesellsch.	184.-	185.-			
Rail. Elisabeth-Bahn	234.-	235.-			
Rail.-Ludwig-Bahn	213.-	214.-			
Siebenb. Eisenbahn					
Staatsbahn	326.-	327.-			
Rail. Franz-Josef-B.	214.-	215.-			
Rail.-Bacser G.-B.	2122	2129			
Nisib.-Bum. Bahn	160.-	162.-			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlosch.	89.-	90.-			
Eng. Bod.-Creditaufst.	84.50	84.75			
Eng. 5 fl. Bod.-Cred.	100.25	100.75			
do. in 88 J. rückz.	87.-	88.-			
Rail. Müns.-Ducaten	5.19	5.30			
20-Franc-Stück	8.89	8.90			
Bereinsthalter	167.-	168.-			
Silber	110.25	110.50			
Def. Hypoth.-Bank.					
Silb.-Gef. zu 500 Fr.	107.25	107.75			
do. Dens. 6 pSt.	218.-	218.-			
Nordb. (100 fl. Ctr.)					
Sieb.-B. (200 fl. Ctr.)	130.25	131.-			
Staatsbahn pr. Stück					
Staatsb. pr. St. 1867	108.-	108.50			
Rudolfsb. (300 fl. Ctr.)	93.-	93.50			
Franz.-Jof. (200 fl. Ctr.)	89.50	100.50			
Lose.					
Credit 100 fl. 5. B.				178.-	
Don.-Dampsch.-Gef.					
zu 100 fl. Ctr.				98.-	
Triester 100 fl. Ctr.				116.-	
do. 50 fl. 5. B.				16.-	
Öfener 40 fl. 5. B.				30.-	
Salz 40				27.-	
Salzby 40				27.-	
Clary 40				27.-	
St. Denis 40				27.-	
Waltstein 20				25.75	
Regiovis 10				16.-	
Rudolfsb. 10				14.50	
Wechsel (3 Mon.)					
Augsb. 100 fl. Silb. B.	93.25	93.50			
Frankf. 100 fl.	93.-	93.25			
London 10 fl. Sterl.	111.-	111.25			
Paris 100 Francs	43.30	43.50			
Münzen.					

Telegraphischer Cursbericht

am 30. Mai.
Papier-Rente 67.60. — Silber-Rente 72.75. — 1860-er Staats-Anleihen 99.50. — Bankactien 954. — Credit 291.50 London 110.35. — Silber 109.50. — k. l. Müns.-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.84.